

Zeitschrift: Thurgauer Jahrbuch
Band: 32 (1957)

Artikel: Augschtenöpfel
Autor: Nägeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-699258>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

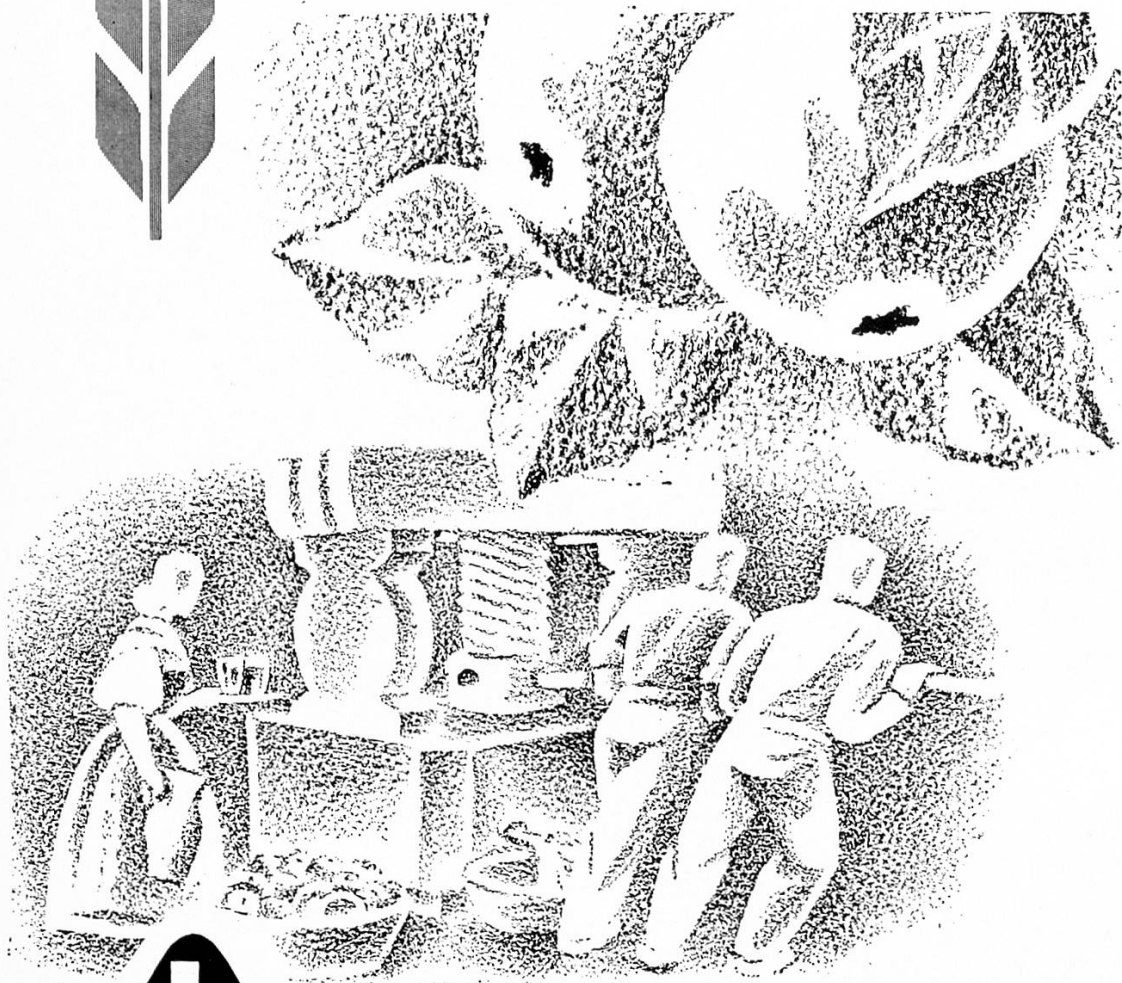
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>





Obstsäfte

HELL + NATURTRÜB

SÜSS + VERGOREN

OBSTVERWERTUNGSGENOSSENSCHAFT BISCHOF SZELL

AUGSCHTENÖPFEL

Von Ernst Nägeli

Uf em Wesli vo üsem Lehrer nebet em chline alte Schuelhus ischt en Augschtenöpfelbom gschtande. D'Hälfti vo siner Chrono ischt öber de Turn- ond Schbillblatz ine ghanget, on wenn an vo de größere Buebe am Bare e Role ode gär en Handschtand gmacht hät, denn ischt er mit de Schuene bis zo den erschte Eschte ufe cho. De Bom hät för üs Schüeler meh bedüt als ali andere Böm oms Schuelhus ome; meh als die mordsgroße Gondertshuser Bereböm ond meh als de Wyöpfel uf em Schbillblatz. D'Augschtenöpfel send halt di erschte n Öpfel gsi vom neue Herbscht. Die send ryf worde, weme im tüüfschte ond tunggelschte Cher blos no ganz verschrumpfleti ond bulvertrochni Johröpfel oder Fürschtenöpfel gha hät, wo me nüme gern dri pesse hät.

Mer hand drom uf em Lehrer sin Augschtenöpfelbom alewil bsonders ufpasset. Im Früelig hammer e Freud gha, wenn de Bluescht recht tigg ond schöö a de Eschte gglüüchtet on pralet hät. Ond noch de Heuferie, wemmer en e par Woche nüme gseche gha hand, denn semmer i der erschte Pause onder de Bom gschprunge go luege, öb vil Öpfel aagsetzt heied. Weidli sends jo denn gwachse. Wenn d Fruchtägger goldgääl worde send, denn ischt dene Augschtenöpfel di grüe Farb all mehr gschwuune, eri Bagge send blaach, send gääl worde, ond de warm Augschte hät roti Schtrieme druf ane gmolet, das üs s Wasser im Muul zemegloffte ischt.

Scho hät s langsam aagfange tropfe; di erschte ryfe Augschtenöpfel send gfale. I de Pause semmer jetz no gschwinder weder soß d Holzstäge ab gschprunge oder uf em Glender abegrotschet; jedes hät zerscht wöle onder em Bom si ond en gfallne Öpfel us em Gräs use lese. Mengmol häts denn sogar e Balgerei abgesetzt. De Lehrer hät nünt degäge gha, dammer öppen en gfallne Öpfel uflesed; di erschte send jo meischtens wormbäsige gsi. Er hät üs aber verbote, dammer Öpfel uf aagni Fuscht obe n abe holed.

Em Fredli hät er emol en Ohrfyge ustaalt, wo n er en debi verwünscht hät, wie n er en Öpfel oben abe gresse hät. Mer hand is drom zeme gno, wens au harb ggange ischt.

De Lehrer hät gwüßt, dammer uf sini Öpfel passed wie n en Fuchs uf d Hene, ond er hät üs gern zo bsonderem Yfer aagschtachlet mit dene Öpfel. Er hät i de Zyt, wo s gryfet hand, bim Chopfrechne dem en Öpfel verschproche, wo zerscht hät chöne melde, wieviel s gäb, oder er hät bim Turne em erschte im Wettlauf en Augschtenöpfel als Brys usgsetzt. Wer bim Rechne en Schnegg gsi ischt, ischt bim Wettlauf vilecht en Has gsi. De Lehrer hät als Bilohnig natürlech all an vo de schönste Öpfel usgsuecht. Mit dem ischt er aber üsem Gloscht nöd Meischer worde; er hät üs no no meh watz gmacht uf sini Öpfel, onds hät vill pruucht, dammer üs nöd en Brys gholt hand ohni Chopfrechne oder Wettlauf.

★

Amene Nomittag aafangs Augschte hät üsen Lehrer vor de Pause zom Fenschter us glueget, zo sim Augschtenöpfelbom dore ond hät gsaat: «So hüt oobed les i mini Augschtenöpfel ab. I geb jedere Klass jetz zwoo Chopfrechnige uuf; die wo sie zerscht hand, chämed morn en Öpfel über.»

Da Rechne ischt weidli ggange. Die wo zerscht ufghebet hand, send nöd alewil mit rechte Lösige parad gsi. De Lehrer hät zwee, drei chöne ufrüefe, bis der Öpfel felig gsi ischt. Wo die Brysrechnerei denn aber ome gsi ischt, hät de Lehrer «Pause» grüeft. D'Tör ischt ufgflog, daß s Schloß an Ofe ane gchlöpft hät, ond die ganz Schar ischt use gschtürmt, wie wens prent hett. Die wo bim Rechne z schpoort cho send, hand jetz wöle di erschte onder em Öpfelbom si. Scho hand e par en Öpfel zwüschet erne wyße Zeihne vermoschtet. Die andere hand zom Bom ufe-gschächt ond hand ghofft, er lö no e paar gheie.

An vo den eltere Buebe, wo bim Raufe tüchtiger gsi ischt als bim Rechne, ond wo denn au kan Öpfel vom Lehrer hät erwarte chöne, hät de letscht Bess abetruggt ond grüeft:

«Dem Schuelmeischer wil i scho zaage, wer Chopfrechne cha!» Er ischt an onderschte Ascht aneghanget, hät im Schwigg d Baa ufe gschwunge, ond scho ischt er uf em Bomm obe gsi. Wie n e Chatz ischt er denn bis in Gibel ufegchräslet, wo die rötschte Öpfel ghanget send.

«Juhu!» hät er grüeft, »jetzt gets emol Augschtenöpfel sovill er möged!» Er hät e paar Escht i sini scharche Hend gno ond häts grottlet wie de gröbscht Herbschluft. Hei, hät da preglet!

Mer uf em Bode hand ali d Müüler ufgschpeert ond hand nöd recht begreffe, wa ggange ischt, bis de Schüttler mit eme Satz obenabe gjuggt ischt ond grüeft hät: «Uf wa warted er no? D'Rechnig schtimmt!»

Er hät scho an vo de schönschte Öpfel im Muul gha ond d Hose-segg vollgschoppet.

Uf da abe send au mer andere vertwachet ond hand is uf die färbige Öpfel ggworfe, Lehrer hi, Lehrer her.

Uf aamol aber ischt dä Chrosel onder em Bom rüebig worde, ond d Öpfel send us de Hende is Gräs gfale. Vor üs sctoht de Lehrer aseselber ond schtuunet üs aa.

«Ufe, i d Schuelstobe!» rüeft er, mit ere Schtimm, wie mer si no nie ghört hand.

Chlyluut semmer eweg tüselet, d Schtege n uf. Kas hät e Wörtli gschwätzt. Wo mer alli an üserne Blätze gsesse ond uf e Tonderwetter gfaßt gsi send, ischt de Lehrer ine cho. Er hät uf d Lippe pesse ond mit oogmüetleche Auge vo am Bangg zom andere gglueget. S ischt müüslischtile gsi, wie wenn der Inschpeggter uf en Schuelbsuech cho wär.

«Wüssed er au, wann er send?» hät de Lehrer denn langsam gfrööget.

«Schelme!» Da hät ygschlage, ond mer send blaach worde.

«Mergged i vör ali Zuekunft: wer nöd cha n en Augschtenöpfel aaluege ohni danner maant, dä müen i sis Muul ine, dä bringts nöd wyt im Lebe, höchstens bis is Loch. Tengged dra. Ond jetz will i niemert me von i seche; gond hamm on verzeled, wan er posget hand.»

De Lehrer hät d Tör ufgschpeert, ischt nebet ane gschtande wie der Erzengel Gabriel, ond mer send zahm ond tuuch abzottlet. Bloss dä, wo d Öpfel gschüttlet gha hät, ischt nöd gschlage gsi. Er hät vor em Schuelhus osse glachet ond grüeft: «Jetz hammer erscht no früener Firoobed, nöd blos Augschtenöpfel!» Drufabe hät er en Öpfel us em Sagg zoge ond dripesse, wie wenn er en vom Lehrer übercho hett.

A dem Schüeler ischt den au schpööter em Lehrer sini Profezeiig wohr worde; er hät no anderi fremdi Bömm gschüttlet, aber schtatt eme gnöödige Lehrer hand en d Lanteger ond s Gricht i d Finger gno.